

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 14 (1936)
Heft: 1

Rubrik: Zürcher Pilzausstellungen des Herbstes 1935

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wurden von Unkundigen aufs Geratewohl Pilze gesammelt und ohne sachkundige Kontrolle genossen, ein unbegreiflicher Leichtsinns. Diese Vorkommnisse wiederholen sich mit unerbittlicher Regelmässigkeit, trotz allen Bemühungen von staatlicher und privater Seite, unsere Bevölkerung aufzuklären. Aber Warnungen in der Presse, Ausstellungen, Vorträge, Radioansprachen erfassen gerade diejenigen nicht, die Belehrung am nötigsten hätten; wir stossen an an der menschlichen Gleichgültigkeit. Aber wir müssen doch nicht sagen, dass all die Bemühungen zur Verhütung der Vergiftungen umsonst sind. Denn, wie mir auch Herr Dr. Brunner, Stadtarzt von Zürich, gesprächsweise betont hat: Das Pilzsammeln und der Pilzgenuss haben infolge der Wirtschaftskrise in den letzten Jahren kolossal zugenommen; die amtlichen Kontrollstellen sind noch nie von Privaten dermassen für Bestimmungen in Anspruch genommen worden, als in dem aussergewöhnlich reichen

Pilzjahr 1934. Die Zahl der Vergiftungsfälle dagegen schwankt wohl von einem Jahr zum andern, bewegt sich aber im ganzen doch innerhalb der gleichen Grenzen. Im Jahre 1927 sind in der Schweiz sogar 15 Personen durch Knollenblätterpilze ums Leben gekommen. Die Vergiftungen sind also relativ, d. h. im Verhältnis zur Menge der genossenen Pilze, doch seltener geworden. Viele Unglücksfälle sind sicher durch die Tätigkeit der Kontrollstellen und durch Aufklärung von privater Seite, wie durch die gemeinnützige Tätigkeit des Verbandes schweizerischer Vereine für Pilzkunde, verhütet worden. Wir dürfen also in unsern Bemühungen nicht erlahmen, sondern müssen weiter unser möglichstes tun zur Vermeidung dieser Fälle, dieser Schattenseite des Pilzgenusses, der doch gerade in den jetzigen Zeiten unserer Bevölkerung so zu empfehlen ist, und bei der nötigen Vorsicht sicher gefahrlos gestaltet werden kann.

(Fortsetzung folgt.)

Zürcher Pilzausstellungen des Herbstes 1935.

Das Sommerprogramm des Vereins für Pilzkunde Zürich sah die beiden Ausstellungen auf 31. August bis 2. September in den « Kaufleuten » und 7. bis 9. September in den « Sihlhof » vor. Es war aber nur geplant. Je näher die Tage rückten, um so heikler wurde die Situation. Die Trockenheit hielt an, der lang-ersehnte Regen blieb frommer Wunsch, die Saalinhhaber drängten auf definitive Bestellung der Lokalitäten und alle in Betracht kommenden Waldesfluren waren ausgesprochen pilzarm. Wir befanden uns, wie man zu sagen pflegt, in der Klemme und mussten — da niemand das Risiko übernehmen wollte — auf die Säle verzichten. Einige Tage nach der getroffenen Entscheidung bequeme sich Petrus, die Schleusen zu öffnen, ergiebiger Regen wurde uns beschieden. Ein Raunen ging durch die Pilzlerherzen: In acht Tagen haben wir genug Schwämme — aber keine

Säle. Die technische Leitung unternahm im letzten Moment nochmals einen Versuch, den « Kaufleuten »-Konzertsaal zu gewinnen. Die Verhandlungen waren von Erfolg gekrönt. sofort wurden alle Hebel in Bewegung gesetzt, die Presse orientiert, die Pilzsuche nach allen Himmelsrichtungen organisiert, die Funktionäre bestimmt, Bücher bestellt, die Zeitungsreporter eingeladen usw.

So konnte die erste Ausstellung vom 7. bis 9. September mit gutem Erfolg durchgeführt werden. Schon am Vorabend wurde viel Material abgeliefert. In allen möglichen Geflechten wie « Erdbeerichörbli », Marktkorb, bis zum 30 kg fassenden Zwetschgenkorb wurde die Beute zu Fuss, mit Velo, Motorrad und Auto herbeigeschleppt. Trotzdem 25 Personen sich beflissen, mit möglichst vielen Arten zu dienen, muss die Gesamtbeute als artenarm bezeichnet werden. Wenn es dennoch gelang,

272 Arten auszustellen, so haben wir dies unserm treuen Pilzfreund Herrn Kern zu verdanken, der mit einer viel Liebe und Freude an der Sache verratenden Sammlung von Porlingen, Trameten, Blättlingen, Stachelingen und Erdsternen aufwartete.

Insgesamt präsentierte sich die Ausstellung sehr gut. Wiederum vermochten diverse Pilze durch ihren Habitus, Grösse, Form und bestimmte Eigenschaften das Publikum zu interessieren, so zum Beispiel das wegen ihrer Giftwirkung Respekt abnötigende Knollenblättertrio wie der grüne, der gelbe und der weisse Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides*, *citrina*, *verna*), dann der Parasol (*Lepiota procera*) samt seinem Bruder, dem Safranschirmling (*Lepiota rhacodes*), ferner die Ritterlinge, speziell Tigerritterling (*Tricholoma pardinum*) und Erdritterling (*Tricholoma terreum*) durch ihre graue, fast verwechselnd ähnliche Hutbekleidung, sowie die Trichterlinge, der Hallimasch (*Clitocybe mellea*) durch die büschelige Wuchsweise, und den Mönchskopf (*Clitocybe geotropa*) durch seine eigenartige Entwicklungsstufe vom dickstieligen Gebilde mit käppchenartigem Hut bis zur Riesenform. Misstrauisch betrachteten die Besucher die strikte Trennung der drei Täublinge, wie Zinnoberroter Täubling (*Russula lepida*), Aurora-Täubling (*Russula aurora*) und Speiteufel (*Russula emetica*) wegen ihrer annähernd gleichroten Hutfarbe, wofür strengen Zweifeln an der richtigen Bestimmung die Unterschiede mittelst einer kleinen Kostprobe beigebracht wurde.

Von den 20 vorgelegten Milchlingsarten interessierte die Ausstellungsbesucher der Brätling (*Lactarius volemus*) wegen seinem häufigen Vorkommen, der Grubige Milchling (*Lactarius scrobiculatus*) durch seine von Weiss in Schwefelgelb rasch verfärbende Milch, der Echte Reizker (*Lactarius deliciosus*) mit seiner unveränderlichen, orangefarbenen Milch und sein Doppelgänger, der nur nach Abgiessen des Kochwassers geniessbare Birkenreizker (*Lactarius torminosus*) mit verbleibend

weisser Milch. Für die Pilzbestimmer bot die Milchlingsauswahl, mit Rücksicht auf die bevorstehende Milchlingsschau der Wissenschaftlichen Kommission in Bern, besondere Anregung, wie zum Beispiel der bei uns seltenere Zottige Milchling (*Lactarius cilicioides*), ferner der Mordschwamm (*Lactarius turpis*), der Ungezonte Violettmilchling (*Lactarius uvidus*), der Verbogene Milchling (*Lactarius flexuosus*) und der Queradrigte Milchling (*Lactarius insulsus*). Ohne erwähnenswerte Seltenheiten präsentierten sich die Röhrlinge in gewöhnlicher Besetzung. Spezielle Aufmerksamkeit verliehen die Laien den ansehnlich dimensionierten Porlingen. Es sind hier zu nennen: der Riesenporling (*Polyporus giganteus*), der Schwefelporling (*Polyporus sulphureus*) und der Schuppenporling (*Polyporus squamosus*). Pilzbeflissene würdigten die Schaubereicherung durch den Dauerporling (*Polystictus perennis*), den Fleischigzottigen Porling (*Polyporus hispidus*), die schönen dachziegelig wachsenden Exemplare des Abgeflachten Schichtporlings (*Placodes applanatus*), den Pflaumenporling (*Placodes fulvus*), verschiedene Blättlinge wie die zirka 20 cm langen, zungenartigen Zaunblättlinge (*Lenzites saepiaria*), Tannenblättling (*Lenzites abietina*), Birkenblättling (*Lenzites betulina*) und Schillernder Blättling (*Lenzites tricolor*). Gleichfalls seien noch wegen ihrem netzigfaltigen Fruchtlager (*Hymenium*) die folgenden beiden Arten erwähnt: Der gemeine Fältling (*Merulius corium*) und der Bienenwabenporling (*Favolus europaeus*). Stachelinge (*Hydnaceen*) und Wärzlinge (*Telephoraceen*) verzeichneten wir wiederum in üblicher Auswahl. Hingegen boten die Ziegenbärte (*Ramaria*) Bestimmungsschwierigkeiten infolge spärlicher Beschreibung und mangelnder Spezialliteratur. Vertreten war ferner ein Fünferkollegium von Erdsternen, anbei ihre Namen: der Wetter-Erdstern (*Astraeus hygrometricus*), der Gefranste, der Vierteilige, der Gefaltete und der Halskrausen-Erdstern (*Geaster fimbriatus*, *coronatus*, *striatus* und *triplex*). Als Rarität

bestimmten wir den Gestielten Schüsselpilz (*Aleuria rhenana*), der in der Form der Beschreibung genau entsprach, hingegen die Farbe vom Orangeroten Schüsselpilz (*Aleuria aurantia*) besass. Eine weitere Seltenheit verzeichneten wir im Schmutzbecherling (*Bulgaria polymorpha*), den wir an zwei örtlich auseinanderliegenden, gefällten Eichenstämmen fanden.

Die später beschlossene, am 5. bis 7. Oktober durchgeführte Ausstellung im « Sihlhof » erfolgte unter den gleichen Auspizien wie zuvor. Innerhalb des verflossenen Monats hatte sich das Gesamtbild in den Arten trotz den Erwartungen in bezug auf die Herbstpilze kaum verändert. Erwähnt seien noch einige weniger häufig vorkommende Arten, wie der Scherbenbraune Milchling (*Lactarius fascians*), der Rötende Brandtäubling (*Russula densifolia*), der Kirschrote Saftling (*Hygrocybe coccinea*) in bis zu 12 cm hohen Exemplaren und der Graue Langfüssler (*Macropodia macropus*).

Die Bestimmungen erfolgten gewissenhaft unter Zuzug von Mikroskop und erweiterter Literatur. Ausser dem « Vademecum » benützten wir das zweibändige Werk von Ricken, das dreibändige Werk von Michael-Schulz, Nüeschs Monographien über die Trichterlinge, die Ritterlinge und Röhrlinge, das zweibändige Werk von Gramberg, dito von Rolland, die Deutsche und Schweizerische Zeitschrift (alle Jahrgänge), Kallenbachs Werk über Röhrlinge, *Russula*-Monographie von Schäffer, Potsdam, und das vierbändige Werk von Konrad-Maublanc.

Wie letztes Jahr in der « Kaufleuten »-Ausstellung, begannen die Führungen wiederum bei den Blätterpilzen (*Agaricaceen*), jedoch in systematisch nach « Vademecum » rücklaufender Weise von den Leistenpilzen (*Cantharelleae*)

bis zu den Wulstlingen (*Amanita*), um hernach mit den Röhrlingen und Porlingen in gewohnter Weise fortzufahren. Die dabei gemachten guten Erfahrungen, die Knollenblätterpilze mit all ihren Tücken und eingehend auseinanderzulegenden Details, als Pointe eines Vortrages, nicht gleich am Anfang behandeln zu müssen, wird uns veranlassen, diesen neuen Modus künftighin beizubehalten. Als Novum wurden beide Ausstellungen erst abends 22 Uhr (bisher 19 Uhr) geschlossen, es ist aber fraglich, ob die Mehreinnahmen die damit verbundene Mühe und Opfer rechtfertigen. Die in den Lokaltäten angeschlagenen Einladungen zur Teilnahme an den vier öffentlichen Exkursionen wurden zahlreich benutzt (auch ausgenutzt), die Teilnehmerzahl variierte zwischen 50 bis 110 Personen.

Alle Aktionen erheischen eine grosse Arbeit, zu deren Bewältigung unsere Pilzergemeinde freudig und willig zusammenarbeitete und einander half, wo es irgendwie galt, eine Lücke auszufüllen. Die Ausdauer der Pilzbestimmer wurde auf die Probe gestellt, war es doch das eine Mal morgens 5 Uhr, das andere Mal 4 Uhr, bis unsere Pilze mit den zugehörigen Etiketten versehen waren. Die Opfer waren aber nicht umsonst. Die Kasse verzeichnete in den « Kaufleuten » 934, im « Sihlhof » 471 zahlende Besucher, total 1405 (1934: 1460). Berücksichtigt man die Krise und vorgerückte Jahreszeit einerseits und den regen Zuspruch, den der Büchertisch erfuhr, anderseits, sowie zirka 50 Neumitglieder, so dürfen wir mit dem erzielten Resultat zufrieden sein.

Für die technische Leitung,

Der Obmann: *Wilh. Arndt*.

Verstaubte Kunstwerke aus Wachs.

Von Fritz Quilling, Frankfurt a. M.

Wir wissen ja alle, dass seit langen Jahren danach gesucht wird, wie man Pilze so erhalten kann, dass sie als naturgetreues Anschauungsmaterial gelten können. Mit Wachs, mit Gips und mit Papiermaché hat man Modelle hergestellt, zum Teil in vorzüglicher